

Bis hierher und nicht weiter – die neue Bringsituation in der Kita

Eltern müssen draußen bleiben! Das brachte Corona so mit sich. Die Kinder an der Tür übergeben, anstatt sie bis zur Garderobe zu begleiten – eine große Umstellung, die aber auch Positives mit sich brachte. Warum Element-i-Kinderhäuser die neue Bringsituation beibehalten wollen? Lesen Sie selbst.

Anja Burger, Eike Ostendorf-Servissoglou

Wir alle erinnern uns nur allzu gut: Seit Beginn der Pandemie war jede Kita von Änderungen durch die Corona-Infektionsschutzauflagen betroffen. Eine dieser Veränderungen war besonders einschneidend: Eltern durften die Kita – außer für die Eingewöhnung – nicht mehr betreten und gaben ihre Kinder an der Tür ab.

Die gängige pädagogische Praxis sieht vor, dass Mütter und Väter ihre Kinder in die Kita hinein begleiten, ihnen im Garderobenbereich beim Umziehen helfen und sie an eine Fachkraft übergeben. In vielen unserer Kinderhäuser ist es Usus, dass eine Fachkraft die ankommenden Kinder und ihre Eltern im Foyer oder auf dem sogenannten Marktplatz freundlich willkommen heißt. Sie führt auch eine Anwesenheitsliste. Das Kind entscheidet sich nach der Begrüßung, was es machen möchte: Will es sich Freunden beim Freispiel in einem der Funktionsräume anschließen? Oder möchte es sich erst auf dem Marktplatz am Frühstücksbuffet bedienen? Die Eltern haben die Gelegenheit, sich in Ruhe mit der Fachkraft auszutauschen und Informationen weiterzugeben.

Übergänge erleichtern

Wenn die Eltern ihre Kinder nachmittags abholen, sind sie in der Regel irgendwo im Haus oder im Garten noch ins Spiel vertieft. Viele Mütter und Väter genießen es, ihr Kind dabei zu beobachten. Oft erfüllt es sie mit Freude zu sehen, wie selbstständig es sich bereits in der Kita bewegt und was es mit anderen Kindern spielt. Hat das Kind seinen Elternteil entdeckt, rennt es meist auf ihn zu und beginnt direkt zu erzählen, was es alles erlebt hat. Beim Umziehen in der Garderobe unterstützen die Eltern ihr Kind. Oft tauschen sie sich auch mit einer pädagogischen Fachkraft aus, die berichtet, wie der Tag gelaufen ist und was das Kind gemacht hat.

Bislang schien diese Gestaltung für Kinder und Eltern optimal. Die pädagogische Begründung lautete: Kinder müssen zweimal täglich einen Übergang zwischen zwei unterschiedlichen Systemen mit anderen Rahmenbedingungen und anderen Regel bewältigen: morgens den Übergang von Zuhause in die Kita und nachmittags umgekehrt. Das verlangt ihnen eine große Anpassungsleistung ab. Die Übergänge fließend zu gestalten, indem die Systeme ineinander greifen, soll ihnen diesen Systemwechsel erleichtern. Auch auf die Eltern wirkt sich das Verfahren positiv aus. Sie erhalten einen guten Einblick in die Kita, können dort Situationen beobachten, Wanddokumentationen und Werke der Kinder betrachten und sich mit den Fachkräften austauschen. So festigen sie ihr Vertrauen in die Einrichtung und können ihr Kind beruhigt in die Obhut der

Fachkräfte geben. Diese Sicherheit der Mütter und Väter überträgt sich auch auf die Kinder.

Corona verändert alles

Doch plötzlich durchkreuzte die Corona-Situation dieses pädagogisch gut begründete Vorgehen. Wir waren in den Element-i-Kinderhäusern sicherlich nicht die einzigen, die sich Gedanken machten, wie sich eine Übergabe an der Tür für Kinder und Eltern auswirken würde. Wie wir die Vorgaben umsetzten, unterschied sich je nach baulicher Situation. In einigen unserer Häuser besitzen die Räume jeweils eine Tür zum Außengelände, an der die Eltern ihr Kind direkt der Fachkraft übergeben konnten, die es anschließend dort betreute. Coronabedingt arbeiteten wir in Kohorten und hatten unsere offenen Funktionsräume in Gruppenräume umgewandelt. In weniger begünstigten Einrichtungen fand die Übergabe an der Haustür statt, wo eine Fachkraft mit Mundschutz die Kinder in Empfang nahm. Rucksack und Kleidung übergaben die Eltern an die Fachkraft, die das Kind dann an die Garderobe begleitete.

Beim Abholen nahmen die Eltern ihr Kind ebenfalls an der Tür im Empfang. In machen Einrichtungen gab es feste Abholtermine, zu denen die Kinder dann fertig angezogen bereitstanden. Die neue Situation schränkte die Möglichkeiten für einen ausführlichen Austausch mit den Eltern allerdings stark ein.

Für die Kinder ergab sich dadurch eine klare Trennung der Sphären: die Welt, für die die Eltern zuständig waren, endete an der Kita-Tür. Hatten die Kinder diese durchschritten, befanden sie sich in der Kita-Welt. Für die Eltern wurde die Kita dagegen zur Black Box, die sie nur noch von außen betrachteten. Ein äußert ungünstiges Setting, glaubten wir. Umso überraschter waren wir, dass sich dadurch durchaus auch Vorteile ergaben.

Der Selbstständigkeits-Schub

Unsere Beobachtung war: Besonders die älteren, fünf- bis sechsjährigen Kinder meisterten die Situation sehr selbstbewusst. Sie zogen sich allein um und entschieden selbstständig, was sie dann machen wollten. Sie konnten sich direkt auf die Aktionen in der Kita einlassen und der Übergang gelang ihnen teilweise schneller, als wenn ein Elternteil dabei gewesen wäre. Sie gewannen durch die neue Situation deutlich an Selbstständigkeit und waren stolz auf ihren Kompetenzgewinn. Häufig gab es in der Garderobe Momente, in denen Fachkräfte mehrere Kinder auf einmal umziehen mussten. Anstatt zu warten, entschieden sich auch viele jüngere Mädchen und Jungen dafür, es einfach selbst zu versuchen. Immer öfter halfen sich die Kinder auch gegenseitig. Anders als viele Eltern, die meist schnell zur Arbeit müssen, können die Fachkräfte den Kindern in der Umkleidesituation generell viel Zeit zum Selbermachen lassen. Auch viele Jüngere bewältigten das Umkleiden nach kurzer Zeit allein. Was für ein Erfolgserlebnis!

Was viele Fachkräfte und Kinder außerdem genossen war, dass in Bring- und Abholphasen mehr Ruhe in der Kita herrschte: Keine Eltern mehr, die morgens auf den Marktplatz kamen und die Kinder und Fachkräfte dort in einer Essenssituation unterbrachen, keine Mütter und Väter mehr, die nachmittags auf der Suche nach ihren Kindern durchs Haus liefen und ungewollt die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Früher

kamen Eltern oft mit in den Raum, reichten ihren Kindern Spielzeug oder ein Brot. Das ließ die Kinder oft noch mehr klammern. Diese Situationen gab es nun nicht mehr. Für gut eingewöhnnte Kinder, die sichere Beziehungen zu ihren Betreuungspersonen aufgebaut hatten, war die neue Form der Übergabe unproblematisch.

Durch die Erfahrungen in dieser Zeit sehen wir das Ineinandergreifen der Lebenswelten Zuhause und Kita heute mit anderen Augen. Wir haben gemerkt, dass mit der schnellen und klaren Übergabe auch Vorteile verbunden sind.

Das Manko Kommunikation

In der Kommunikation mit den Eltern fehlten durch die neue Situation jedoch ausreichende Zeiten und Gelegenheiten für einen entspannten Austausch und den wichtigen Small Talk. Morgens und nachmittags konnten Fachkräfte und Eltern an der Tür oft nur die wichtigsten Informationen austauschen. Viele Eltern vermissten die Einblicke in die Aktionen und Abläufe in der Kita. Die Element-i-Kinderhaus-Teams wurden daher kreativ und nutzten digitale Medien, um Kita-Impressionen weiterzugeben und den Austausch zu fördern. Auch Telefonate, Briefe und Aktionen rund ums Kinderhaus bewährten sich.

Am Ende sahen auch die Eltern in der neuen Form der Übergabe Vorteile: Viele von Ihnen, die morgens oder nachmittags unter Zeitdruck standen, fühlten sich organisatorisch entlastet. Als sich die Pandemie-Situation änderte und Eltern unsere Einrichtungen wieder betreten durften, wollten viele Element-i-Kinderhäuser daher nicht einfach unreflektiert zum Status quo zurückkehren. Vor allem ging es uns darum, den Kindern die Möglichkeit, mehr Selbstständigkeit zu gewinnen und die Kita stärker zu ihrem eigenen Wirkungsbereich zu machen, nicht wieder wegzunehmen.

Im Austausch zwischen den Fachkräften sowie mit Eltern kristallisierte sich in den meisten Kitas folgendes Vorgehen heraus, das aus unserer Sicht die Vorteile beider Systeme vereint: Für die unter Dreijährigen kehrten wir zum alten System zurück und gestalten sanfte Übergänge. Die älteren Kinder werden morgens an der Tür übergeben.

Für die Kinder ist es ein Meilenstein in ihrer Entwicklung, den morgendlichen Abschied von Mutter oder Vater bereits an der Tür zu bewältigen. Auch für die Eltern ist dies ein wichtiger Schritt, der den Übergang vom Krippen- zum Kita-Kind signalisiert. Wir behandeln das Thema jedoch flexibel: Wenn ein Kind bereits bei den Großen dabei ist, aber sich morgens noch nicht an der Tür von den Eltern verabschieden mag, kommen diese so lange noch mit in die Kita, bis dieser Schritt für das Kind gangbar ist. Umgekehrt haben wir auch Krippenkinder, die diesen Meilenstein bereits bewältigt haben.

Wer will, möge eintreten

Nachmittags beim Abholen überlassen wir es den Eltern, ob sie in die Kita kommen möchten oder nicht. Über die Hälfte der Eltern nutzt diese Möglichkeit. Das sind vor allem die Mütter und Väter, die es schätzen, etwas Kita-Atmosphäre zu schnuppern, die sich mit Fachkräften austauschen oder selbst sehen möchten, was in der Einrichtung aktuell los ist. Andere Eltern nehmen ihr Kind gerne weiterhin an der Tür in Empfang. Das sind vor

allem die Mütter und Väter älterer, gut etablierter Kinder und solcher, die von sich aus sehr viel aus der Kita berichten. Manchen Elternteilen fehlt auch schlicht die nötige Zeit: Sie kommen kurz vor der Schließung und möchten ihr Kind nur noch schnell abholen.

Unsere Erfahrungen mit diesem Vorgehen sind bislang sehr positiv. Wichtig ist uns, die Bring- und Abholsituation für jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen zu gestalten: Braucht das Kind die ineinandergreifenden Systeme (noch)? Oder ist es in der Lage, den Meilenstein zu mehr Selbstverantwortung zu gehen und die Kita allein zu betreten? Was benötigt das Kind in seiner aktuellen Entwicklungsstufe? Wir besprechen das für jedes Kind im Team und stimmen uns mit den Eltern dazu ab.

Wir können unseren Kindern oft mehr zutrauen, als wir es tun. Wir müssen aber auch sehr genau hinschauen und dürfen die Kinder nur vor Entwicklungsaufgaben zu stellen, die sie bewältigen können. Mit unseren neuen Bring- und Abholregelungen ist uns, so denken wir, ein guter Mittelweg gelungen, mit dem wir die Selbstständigkeit der Kinder fördern, ohne ihnen die Begleitung durch die Eltern zu nehmen.